



# Merseburgische Blätter.

Filfter Jahrgang. 25. Januar.

## Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Nachdem die höhern Orts bestätigten Klassensteuer-Veranlagungslisten des hiesigen Kreises für das Jahr 1837 den resp. Ortsbehörden zugestellt worden sind, wird solches hiermit zur Kenntniß der Steuerpflichtigen gebracht, denen es überlassen bleibt, den für sie festgestellten Beitrag in der qu. Liste, die jede Ortsbehörde auf Verlangen ihnen vorzulegen hat, nachzusehen.

Zugleich werden aber auch diejenigen, welche gegründete Veranlassung zu haben glauben, gegen ihre Einschätzung zu reclamiren, hierdurch aufgefordert, ihre diesfalligen Reclamationen, nach dem untenstehenden Muster eingerichtet, jedenfalls bis zum 15. März d. J. bei mir anzubringen.

Später eingehende Gesuche um Ermäßigung der Klassensteuer können nicht berücksichtigt werden. Merseburg, den 16. Januar 1837.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises, **S t a r c k e.**

### M u s t e r

zur Klassensteuer-Reclamation des N. N. zu N. N. pro 1837.

Laufende Nummer der Klassensteuerliste.	Betrag der monatlichen Klassensteuer.	Zahl und Größe der Grundbesitzungen.	Betrag der jährlichen Grundsteuer und des Servituzes.	Bezeichnung des Gewerbes	Jährliche Gewerbesteuer.	Größe der erpachteten Ländereien mit Angabe des Pachtquantums.	Größe des etwaigen Capitalvermögens.	Hat Schulden.	Bemerkungen.
	Zhl. sg. pf.		Zhl. sg. pf.		Zhl. sg. pf.	Zhlr.	Zhlr.	Zhlr.	

Des Königs Majestät haben auf ein Immediat-Gesuch des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde zu Issum im Kreise Geldern, Regierungsbezirk Düsseldorf, zum Neubau ihrer Kirche eine allgemeine Kirchen- und Hauscollekte, aus Allerhöchsteigener Bewegung, mittelst Cabinetsordre vom 6. November v. J. ausnahmsweise zu bewilligen geruht.

Die Herrn Geistlichen unseres Regierungsbezirks haben an einem geeigneten Sonntage eine Collekte in den Kirchen zum obigen Zwecke zu veranstalten, die eingegangenen Gelder an die Herrn Superintendenten einzusenden; letztere haben diese Beiträge mittelst Verzeichnisses, oder falls dergleichen nicht eingehen, einen Vacatschein an die Haupt-Instituten-Kasse hier einzusenden, das Duplicat des Liefer- oder Vacatscheins aber bei uns einzureichen.



Die Herrn Landräthe werden dafür sorgen, daß die Hauscollekte in den Städten von einem Magistrats-Deputirten und einigen angesehenen Bürgern, auf den Dörfern aber von den Richtern oder Schulzen oder Schöppen veranstaltet und übrigens hinsichtlich der Ablieferung der Gelder nach unserer Verfügung vom 3. Juli 1828 (cfr. Amtsblatt pro 1828. Seite 216.) verfahren wird.

Mit Ende des Monats März c. wird die Collekte als geschlossen betrachtet werden.  
Merseburg, den 4. Januar 1837.

Königl. Preuß. Regierung, Abtheilung für das Kirchen-  
und Schulwesen.

Vorstehende Hohe Verfügung wird hierdurch zur Kenntniß der hiesigen Kreiseingesessenen gebracht, mit dem Auftrage, in den resp. Ortschaften die anbefohlene Sammlung zu veranstalten, das Eingegangene mittelst doppelter Lieferscheine spätestens bis Ende März c. hier einzuzahlen, oder aber in dem Falle, wenn nichts eingesammelt seyn sollte, bis zu oben gedachter Frist einen Vacatschein hier einzureichen.

Merseburg, den 19. Januar 1837.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises, **S t a r c k e.**

### B e k a n n t m a c h u n g.

Durch ein Abkommen mit dem Königl. Hohen General-Postamte zu Berlin, wegen gänzlicher Befreiung dieser Blätter vom Intelligenz-Insertionszwange, ist es von jetzt ab uns gestattet, Bekanntmachungen aller Art, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, in diese Blätter aufnehmen zu dürfen, ohne daß solche, wie seither, gleichzeitig an das Intelligenz-Comtoir nach Naumburg zur Insertion gesandt und dort die Gebühren nochmals bezahlt zu werden brauchen; was einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hierdurch ganz ergebniß bekannt gemacht wird.

Merseburg, am 21. Januar 1837.

Die Redaction.

#### Napoleon in der Schlacht von Eylau.

Am Tage der Schlacht hatten wir abscheuliches Wetter; ein feiner und dichter Schneeregen überzog, indem er fiel, den Boden mit einer Eisdecke; Menschen und Pferde konnten sich kaum auf den Füßen erhalten, und doch schlug man sich seit Tagesanbruch mit der größten Hartnäckigkeit. Die Sonne ging endlich unter, ohne daß die Schlacht entschieden war. — Der Kaiser durchritt gegen Abend ungeduldig das Schlachtfeld, ungeachtet des Kugelregens, und begab sich auf jeden bedrohten Punkt, wohl wissend, daß seine Gegenwart Wunder wirke. Das Feuern hörte auf einigen Punkten auf, der Feind schien sich zurückzuziehen, um seine Dispositionen für die Nacht zu treffen. — Um 8 Uhr machte man Napoleon die Meldung, daß die wichtige Position

in der Kirche von Eylau, welche während des Tages mehrere Male genommen und wieder genommen worden, Gefahr laufe, von dem Feinde erstürmt zu werden. Unsere Truppen hatten sich bereits fechtend vor dem mächtigeren Feinde auf den Kirchhof zurückgezogen. Mit Blitzesschnelle war Napoleon in der Mitte der wankenden Bataillone auf dem Kirchhof. „Was soll das?“ schrie er, „eine Handvoll Feinde sollte die Soldaten der großen Armee zurückzuwerfen im Stande seyn? Nimmermehr! — Die Artillerie soll vorrücken! — Vorwärts, meine Braven, wir müssen die Kirche wieder haben, wir müssen!“ — „Es lebe der Kaiser!“ schrien die Truppen, und stürmten in geschlossenen Reihen vorwärts.

Wenige Schritte von dem Kaiser passirte ein alter Grenadier vorbei; sein Gesicht war vom Pulverdampf geschwärzt, sein Schnurr-

Härt verbrannt, seine Kleider mit Blut bespritzt und sein linker Arm von einer Kanonenkugel zerschmettert; demungeachtet marschirte er mit festen Schritten in Reih' und Glied. — „Geh' und laß Dich verbinden,“ schrie ihm der Kaiser zu. — „Noch nicht,“ antwortete der Grenadier trocken. — „Begieb Dich in die Ambulance, sage ich Dir!“ rief Napoleon. — „Erst müssen wir die Kirche wieder haben,“ rief der Soldat zurück, und entschwand unsern Blicken. — Um 10 Uhr war die Kirche wieder in unserer Gewalt. Der Kaiser ließ das Feuern einstellen, und die Armee begab sich zur Ruhe. — Als Napoleon, durch Ermüdung erschöpft, in sein Zelt trat, sagte er zu mir: „Alles geht gut! Wir werden morgen noch einen sauren Tag haben, aber die Schlacht ist gewonnen.“

Er warf sich in seinen Kleidern auf das Feldbett und schlief bald ein. Um 4 Uhr Morgens war er schon wieder zu Pferde und machte die nöthigen Dispositionen, stellte die Artillerie auf und haranguirte die Truppen, indem er die Fronte jedes Regiments hinabritt. Beim Aufgange der Sonne gab er den Befehl, auf allen Punkten zugleich anzugreifen. Gegen 11 Uhr ward das Schneegestöber, das seit dem Morgen nicht aufgehört hatte, so dicht, daß man kaum 10 Schritte weit vor sich sehen konnte. Um diese Zeit bemerkte man eine feindliche Colonne von 5—6000 Mann, die während der Nacht Ordre erhalten, sich mit dem Hauptcorps zu vereinigen, und sich in dem dichten Schneegestöber verirrt hatte, auf Schußweite, ungeschlüssig sich uns zu nähern. Augenblicklich beorderte der Kaiser zwei Bataillons Gardes Grenadiere, unter dem Commando des Generals Dorsenne, auf diesen Punkt. Die Grenadiere nahen sich schweigend, das Gewehr im Arm. — Indessen greift die Escadron, welche den Dienst bei dem Kaiser hatte, die feindliche Colonne von rückwärts an und wirft sie auf unsere Grenadiere, welche sie mit gefälltem Bajonette empfangen. Dieser unerwartete Angriff brachte die Feinde in Unordnung, aber sich bald fassend und ihre Uebermacht wahrnehmend, ergriffen sie eine tapfere Offensive und brachten unsere Grenadiere zum Wanken. In diesem Augenblick springt ein junger Officier — es war der tapfere Capitain Uzoni — aus den Reihen, und ruft mit weithinschallender Stimme: „Mir nach, Ihr Tapferen meiner

Compagnie! Mir nach, Kameraden! Wir müssen die feindliche Fahne haben!“ — und stürzt mit geschwungenem Degen, von seinen Soldaten gefolgt, in die feindlichen Reihen. Der heftige Anfall erschütterte die feindliche Fronte, die Grenadiere dringen ein, und bald ist die ganze Colonne zerstreut, getödtet oder gefangen.

„Das ist eine der schönsten Waffenthaten des heutigen Tages!“ rief der Kaiser, der Zeuge von Uzoni's Heldenmuth war. Er ließ ihn rufen und sagte: „Capitain Uzoni, Sie sind der Ehre würdig, meine alten Grenadiere zu commandiren. — Das Officierkreuz mit einer Dotation von 2000 Franken sind Ihnen gesichert. Sie wurden beim Anfange des Feldzuges zum Capitain ernannt; fahren Sie so fort und Sie werden mit einem höheren Grade nach Paris zurückkehren. — Der Grad, den man auf dem Schlachtfelde gewinnt, setzt einen Mann hoch in meiner Achtung. Zehn Ehrenkreuze sollen unter Ihrer Compagnie vertheilt werden.“ — Ein allgemeines „Lebehoch“ erscholl, und mit unbeschreiblichem Enthusiasmus stürzten sich die Soldaten von Neuem in die Schlacht. Der Feind ward geschlagen und ergriff die Flucht. — Doch für Napoleon war das Tagewerk noch nicht vollbracht; er beritt nach seiner Gewohnheit das Schlachtfeld, um den Verlust des Feindes berechnen zu können, und durch seine Gegenwart die Sorge für die Verwundeten zu beleben, kurz, um Alles zu überwachen.

Fürchterlich war der Anblick der mit Schnee bedeckten Fläche, die vom Blute roth gefärbt war. Wir ritten an einem auf den Tod verwundeten Dragoner-Wachtmeister vorüber; als er den Kaiser sah, rief er: „Mit mir ist's aus! Doch gleich viel — es lebe der Kaiser!“ — „Man bringe diesen Braven in die Ambulance,“ sagte der Kaiser zu seinen Ordonnanz-Officieren; „steigen Sie ab, meine Herren, tragen Sie ihn dahin, und empfehlen Sie ihn der Fürsorge Larrey's.“ — Große Thränen rollten über das blasse Gesicht des Dragoners; er faltete die Hände und rief: „So wahr der alte Gott lebt, und wenn man hundert Leben hätte, man würde sie mit Freuden diesem Mann an den Kopf!“

An einer vom Feinde verlassenen Batterie sahen wir 1500—2000 todte Grenadiere und dop-

pelt so viele Feinde bunt neben und über einander in einem Strome von Blut liegen. Man mußte sich hier mit unbeschreiblicher Wuth geschlagen haben. Ein schwaches: „Es lebe der Kaiser!“ erscholl aus der Mitte dieses fürchterlichen Leichenhaufens. Wir wandten unsere Augen nach der Stelle, von wannen die Stimme kam, und erblickten einen decorirten, mit Wunden bedeckten Officier, zur Hälfte in eine feindliche Fahne gehüllt, der sich mühsam aufzurichten suchte. Als sich Napoleon ihm nahte, rief er: „Es lebe der Kaiser und sey gesegnet! — und nun — lebe wohl, gute Mutter — leb' wohl! — Meine arme Mutter!“ — Dabei sah er den Kaiser mit flehendem Blicke an und sank mit den Worten; „Dem schönen Frankreich — meinen letzten Seufzer!“ wieder zu Boden.

Napoleon blickte ernst und starr auf den Sterbenden und sprach: „Braver Luzoni, guter junger Mann! Die ihm zugedachte Dotacion soll seiner Mutter ausgezahlt werden.“ — Dann wandte er sich zu Ivan, der ihn begleitete, und sagte: „Sehen Sie, ob noch Hülfe möglich ist, erhalten Sie mir den Tappfern. Es ist schrecklich!“ — Hierauf setzte er in Gedanken seine traurige Runde fort. Ich habe Napoleon oft bei solchen Gelegenheiten beobachtet, ich habe ihn oft tief ergriffen gesehen, aber niemals entschlüpfte seinem Munde ein Wort, das ein Gefühl der Reue über die Uebel verrieth, welche die unvermeidlichen Folgen des Krieges sind.

Im Januar 1818 (so erzählt jetzt die Nummer des Moniteur algérien vom 18. November 1836) bot die Stadt Marokko ihren Einwohnern ein empörendes Schauspiel dar: ein Metzger, oder vielmehr ein Bereiter jenes in Del gesottenen Fleisches, welches die Mauren „Kelia“ nennen, hatte auf Mittel gesonnen, mittelst wenigen Auslagen seine zahlreichen Kunden zu befriedigen. Zu diesem Ende lockte er Weibspersonen von der ausschweifendsten Klasse, mit dem Versprechen einer kleinen Gabe, in den entlegensten Theil seiner Wohnung, woselbst er sie umbrachte, ihr Fleisch in Stücken schnitt, es in Del sott und so dem Publikum verkaufte. Auf diese Weise waren nach und nach 8 Frauenspersonen verschwunden. Endlich aber schöpfte des Metzgers eigene

Frau Argwohn, der sich auch bald zur Ueberzeugung gestaltete. Sie lief sogleich zum Pascha und entdeckte ihm die ganze Breuelscene. Die Justiz ließ nicht lange auf sich warten: man ergriff den Metzger, nagelte ihn auf die Schlachtbank, und 4 mit Fleischbeilen bewaffnete Meger erhielten den Befehl, ihn in Stücke zu zerschneiden, aber langsam und zwar so, daß der Schuldige sehen konnte, wie ein Lappchen Fleisch nach dem andern ihm vom Leibe geschnitten, in einem Kessel mit Del gesotten und dann den Hunden zur Speise vorgeworfen wurde, die man zu diesem Zweck aus allen Enden der Stadt herbeigeschafft hatte.

Der regierende König von Schweden ist jetzt der Senior der gekrönten Häupter Europa's; denn er hat das 72. Jahr erreicht. Der Papst ist erst 71 Jahre alt, eben so der König von England; der König von Preußen 66, eben so der König von Dänemark; der König von Holland 65, von Frankreich 64, von Württemberg 56; der Sultan 51; der König von Baiern 50, von Belgien 46; der Kaiser von Oesterreich 43, von Rußland 40; der König von Sardinien 38, von Neapel 36, von Griechenland 21, die Königin von Portugal 17, die von Spanien 6.

In einer Erziehungsanstalt in Hockney in England sperrte neulich die Erzieherin ein siebenjähriges Mädchen wegen eines unbedeutenden Fehlers in ein entlegenes dunkles Zimmer, um dort auf einem Bette die Nacht zubringen. Vergebens weinte und bat das zitternde Mädchen. Als man am andern Morgen die Thür öffnete, fand man das Kind lachend, — ganz wahnsinnig. Der Arzt erklärte die Krankheit für unheilbar.

Jemand wurde hingerichtet. Einige Leute schossen für die betrübtete Mutter eine kleine Summe zusammen. „Ach!“ seufzte diese, „der gute Junge hat mir immer Glück gebracht!“

An die in Nr. 2. und 3. der hiesigen Wochenblätter aufgestellte Berechnung, daß ein Beamter bei 600 Thlr. jährlichen Einkommen nur sein nothdürftiges Auskommen habe, bindet sich die Frage:

„Wie soll ein Beamter bei 80 — 90 Thlr. jährlichen Einkommen mit einer Familie, und bei öffentlichen Dienstleistungen sein Auskommen finden?“

### Jung gewöhnt, alt gethan.

Gewohnheit zaubert uns die Steppe  
Zum Garten um, sie lindert Noth,  
Sie macht zur gebratnen Schneppe  
Dem armen Mann das schwarze Brod;  
Allein sie ist auch eine Bürde,  
Entweihet oft die Menschenwürde;  
Das kündet schon ein Sprichwort an,  
Das: „Jung gewöhnt und alt gethan!“

Als Knabe trug in allen Taschen  
Herr Lecker süße Naschereien,  
Es brachte nie die Sucht zum Naschen  
Dem Mutterföhnchen Prügel ein.  
Jetzt leiden Mangel seine Kinder,  
Und dennoch borgt der alte Sünder  
Bei dem Conditor Marzipan,  
Denn — Jung gewöhnt und alt gethan!

Frau Schnippisch wurde jeder Willen  
Im Elternhause schnell erfüllt;  
Dadurch gelangte sie zu Grillen.  
Von ihr nun dieses kleine Bild:  
Sie keifet mit dem Hausgesinde,  
Treibt Hätschelei mit ihrem Kinde,  
Tyrannisirt ihren Mann,  
Denn — Jung gewöhnt und alt gethan!

Herr Lieblich noch in Schülerjahren  
Mit Spielen sich die Zeit vertrieb,  
Die Püppchen mit den blonden Haaren,  
Die hatt' er ganz besonders lieb.  
Jetzt, da ihn sechszig Jahre drücken,  
Muß er noch nach den Puppen blicken,  
Und jede thut ihm etwas an. —  
Ja! — Jung gewöhnt und alt gethan!

Frau Liese war in Kindestagen  
Entzückt für jede Plauderei,  
Wo Märchen wurden vorgetragen,  
Da war klein Lieschen auch dabei.  
Die Plaudersucht ist ihr geblieben,  
Und, mag's den Nächsten auch betrüben,  
Sie hängt doch Jedem etwas an,  
Denn — Jung gewöhnt und alt gethan!

Herr Malchus war im Knabenspiele  
Schon ein gehässiger Patron;  
Von seinen Streichen kennt man viele.  
Er war ein mißgerath'ner Sohn,  
Bemühet, Hans und Paul zu schaden  
Und Jedem etwas aufzuladen.  
So ward er denn ein böser Mann,  
Denn — Jung gewöhnt und alt gethan!

Wie ist wohl dieses Lied entstanden?  
Ich kenne selber kaum das Wie;  
Wohl war des Liedes Stoff vorhanden,  
Doch woher kam die Poesie?

Ja, so: ich glaubte als ein Knabe,  
Zu spüren etwas Dichtergabe,  
Worauf das Reimen ich begann,  
Und — Jung gewöhnt und alt gethan.

### P o g o g r i p h.

Gefocht ist Du wohl gern ein Stück von mir;  
Drei Zeichen weg — dien' ich zum Franke Dir.

Anfügung des Rehrworts im vorigen Stück:  
D h o.

## Bekanntmachungen.

(62) Mühlen-Anlegung. Der Schenk-  
wirth Johann Gottlob Mittheiß zu Teudis be-  
absichtigt auf den Grundstücken der Einwohner  
Burkhardt und Steinmes zu Kauern, inglei-  
chen der Wittwe Schumann zu Tollwitz, in der  
Feldflur des Dorfs Kauern, eine Bodwind-  
mühle anzulegen.

Der hierzu bestimmte Platz ist 250 Schritt  
vom Dorfe Kauern und 250 laufende Fuß vom  
nächsten Communicationswege entfernt.

Indem ich dieses Vorhaben den gesetzlichen  
Bestimmungen gemäß hierdurch zur öffentli-  
chen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejeni-  
gen, welche gegründete Widersprüche gegen  
diese beabsichtigte Windmühlenanlage machen  
zu können glauben, hiermit auf, solche läng-  
stens binnen 8 Wochen bei mir schriftlich an-  
zubringen.

Später eingehende Protestationen können  
nicht weiter beachtet werden.

Merseburg, den 16. Januar 1837.

Der Königl. Landrath Starke.

(84) Logis-Vermiethung. In der  
Johannisgasse Nr. 233. sind Stube und Kam-  
mern mit Meubels an ledige Herren zu ver-  
miethen.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

(86) Logis-Vermiethung. In der  
Altenburg Nr. 158. ist bei dem Forstsecretair  
Weber zu Ostern ein Logis, entweder an eine  
stille Familie oder an einzelne Herren, so  
wie sofort eine Stube nebst Kammer an einen  
Landtags-Deputirten zu vermieten.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

(68) Logis-Vermiethung. Ein  
Logis, bestehend aus mehreren Stuben, Kam-

mern, Küche, Keller, Bodenraum, Garten, Holz- und Torfremise, wozu auf Verlangen auch ein Pferdestall gegeben werden kann, ist sofort von Ostern ab zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt der Schneidermstr. Büchner, Saalgasse Nr. 298.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

(77) Logis-Vermiethung. In der Vorstadt Altenburg Nr. 14. ist ein Logis, für zwei Schüler passend, zu vermieten und zu Ostern zu beziehen.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

(79) Logis-Vermiethung. Für die Dauer des bevorstehenden Landtags sowohl, als auch für die fernere Zeit, stehen in meinem Hause 8 Stuben, Kammern, 2 Küchen, 2 Speisekammern, Keller, Wagenschuppen und Stallung für 6 Pferde zu vermieten.

Merseburg, den 20. Januar 1837.

Friedrich Schröder,  
Burgstraße Nr. 137.

(80) Logis-Vermiethung. In einem meiner Seitengebäude steht das vom Glasermeister Herrn Bude bisher innegehabte Quartier von Ostern an zu vermieten.

Merseburg, den 22. Januar 1837.

Friedrich Schröder,  
Burgstraße Nr. 137.

(65) Logis-Vermiethung. Zum bevorstehenden Landtage ist eine meublirte Stube und Kammer für 5 Thlr. per Woche zu vermieten. NB. Heizung, Aufwartung und des Tages 2 Mal Kaffee, wird gratis Herrn Miether verabreicht.

Merseburg, den 20. Januar 1837.

W e r z,  
Neumarktsthor Nr. 149.

(66) Logis-Vermiethung. Die zweite Etage am Markt neben der goldenen Sonne, ist von Ostern ab an eine stille Familie zu vermieten.

Merseburg, den 20. Januar 1837.

L. W. Friedmann.

(74) Logis-Vermiethung. Für die Dauer des bevorstehenden Landtags steht ein

gut meublirtes Logis, aus Stube und Alkoven bestehend, an einen Herrn Landtags-Deputirten zu vermieten auf dem Hofmarke in Nr. 247.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

(75) Logis-Vermiethung. Eine freundliche Stube mit Kammer, Küche und Torfgelass ist zu vermieten in der Vorstadt Altenburg in der Hältergasse Nr. 9.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

(73) Logis-Vermiethung. In der Burgstraße Nr. 136. ist von Ostern ab ein Logis zu vermieten.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

(57) Vermiethung. In meinem Hause, Nr. 187. am Markt, ist von Ostern d. J. an ein Laden zu vermieten.

Merseburg, im Januar 1837.

J. G. Lindner.

(72) Ankündigung über den Nutzen der med. Elektricität als Heilkraft für Kranke. Daß ich mich eine Zeit lang hier aufhalten und die medicinische Elektricität als ein wohlthätiges Heilmittel für so manche Uebel zweckmäßig anwenden werde, zeige ich hierauf Achtenden, die meine Hülfe wünschen, ergebenst an. Bei Rheumatismen, Sicht, schwachem Gehör, Nervenkopfschmerz, Augenschwäche, alten offenen Schäden, Lähmungen, Verstopfungen und bei Hämorrhoidal-Stockungen, habe ich die Elektricität stets mit dem besten Erfolg angewandt.

Nur mit der subtilsten Behandlung habe ich fast immer die härtesten Uebel geheilt.

In der Johannisgasse ist meine Wohnung beim Stuhlmacher Hrn. Eberding, und bin, besondere Fälle abgerechnet, mit Ausschluß des Sonntags, immer zu treffen.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

H e r m a n n,  
prakt. med. elekt. Operator aus Halle.

(88) Anzeige. Zu bevorstehendem Landtage empfiehlt sich Unterzeichneter mit allen Arten Torten, Baumkuchen, Macronbergen, Spahnauffäßen, Bienenkörben, Baiseebergen und vielen Sorten Gefrorenen, feinen Desserts (franz. und deutsche Artikel) ostindischem Ing-

ber, neuen Traubenrosinen und Schalmandeln; auch verfehle ich nicht, die mir neu zugelegten Malzbonbons zu empfehlen und bitte ergebenst um recht viele Bestellungen.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

A. H. Heyne, Burgstraße.

(89) Anzeige. Die mir vor kurzem ausgegangene Tafel-Bouillon ist wieder in schöner Waare zu bekommen in der Conditorei bei

A. H. Heyne, Burgstraße.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

(69) Anzeige. Hierdurch erlaube ich mir gehorsamst anzuzeigen, daß bei mir jeden Mittwoch 1 Uhr Table d'hôte, so wie Abends à la Chartre gespeist wird, und bitte namentlich die Herren Landtags-Deputirten, mich mit ihrem Besuch zu beehren.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

Der Gastwirth Carl Julien  
im goldenen Arm.

(70) Anzeige. Recht Lüßschenaer Lagerbier, ganz dem bairischen Biere gleich, wird jetzt fortwährend vom Fasse geschenkt bei

Carl Julien im Arm.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

(87) Empfehlung. Allen hiesigen und auswärtigen hohen Herrschaften empfiehlt sich als Lohnbedienter ganz gehorsamst

Behrenz,

wohnhaft in der Domapothekegasse  
Nr. 17.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

(67) Empfehlung. Ich Endesge-  
nannte mache hiermit dem hochgeehrten Publi-  
kum ergebenst bekannt, daß ich weiße und farbige Glacéhandschuhe wasche, wie auch färbe. Ich bitte unterthänigst um zahlreiche gütige Aufträge.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

Frau Kirchschlegel,  
wohnhaft an der Dammühle Nr. 25a.

(76) Empfehlung. Ich empfehle mich mit ganz ächtem Berliner Porzellan an Koch- und Speisegeschirr, so wie mit allen Sorten Kamener Koch- und Speisegeschirr; ferner mit allen Sorten Frohbürger Löpferwaaren und steinernem Geschirr, welches alles bei mir zu billigen Preisen zu haben ist, und bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

Wittwe Kühn,  
wohnhaft auf dem Hofmarkt.

(85) Empfehlung.

## Die Tuchhandlung

von

Julius W i s i g,

Burgstraße, Herrn Kaufmann Freund's Haus,  
den Conditoren Herrn Heyne und Herrn Joos  
gegenüber,

empfehlte ihr Lager von feinen und ganz feinen Tuchen in schwarz, braun, bronze, olive, blau, pensée, grün, russischgrün, drab, melirt, adélaide etc., als auch in vielen Nuancen (ordinaire und feine Waare) zu Livreebesätzen, und erlaubt sich besonders auf ihre schwarzen Tuche, da sie solche bis acht Thaler Berliner Elle hat, ganz ergebenst aufmerksam zu machen; ihr Lager von ordinären und Mittelstücken, Casimirs, Kaisertuchen, Flanellen, Frießdecken etc. ist auch gut assortirt.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

(64) Anzeige. Für fremde Rechnung erhielt ich eine Sendung von den beliebtesten Ungarischen Basttschuhen in allen Größen; wegen Trocken- und Warmhalten des Fußes besonders zu empfehlen. Das Paar kostet 1 $\frac{1}{2}$  bis 3 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Merseburg, den 20. Januar 1837.

W e r z,  
Neumarktsthor Nr. 149.

(83) Drei Thaler Belohnung. Am 21. d. M., früh  $\frac{1}{2}$  10 Uhr, wurde auf dem Markte, dem Hause des Schnitthändlers Hrn. Dietrich gegenüber ein goldner Siegelring verloren; auf demselben befindet sich ein rother, etwas schadhafter Stein mit einem Wappen, welches 6 Lilien enthält und im Innern des

Ringes die Buchstaben T. v. K. 1832. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben auf dem Neumarkt im Gasthof zum goldenen Löwen bei Herrn Spiegler abzugeben.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

(90) Verloren wurde am 16. d. M. auf der Chaussee bei Leuna ein Stock, Bambus mit Krücke von Elfenbein, dessen Finder eine angemessene Belohnung zusichert die Expedition dieser Blätter.

(78) Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Schuhmacher-Profession zu erlernen, kann sogleich oder zu Ostern seinen Antritt nehmen bei

Carl Böhme,

Schuhmachermeister in der Altenburg.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

(82) Dank und Empfehlung. Mit gerührtem Herzen sage ich den verehrten Meistern einer löblichen Beutler- und Handschuhmacher-Janung, meinen Freunden und Bekannten, welche meinen entschlafenen Ehegatten, Meister Johann Heinrich Zahn, den 6. dieses Monats, früh 7 Uhr, zu seiner Ruhstätte begleitet haben, meinen innigsten Dank. Möge das Schicksal Sie noch lange vor dergleichen Ereignissen bewahren.

Da ich die Professionsgeschäfte meines entschlafenen Ehegatten noch ferner zu betreiben mich entschlossen habe, indem mir eine neue Stütze an seines Bruders Sohne geworden ist, so empfehle ich mich meinen Freunden und Bekannten, und ersuche diejenigen, welche sich von uns bedienen lassen wollen, uns fernerhin mit ihrem Zutrauen zu beehren; gute reelle Arbeit und prompte Bedienung wird stets unser Bemühen seyn.

Merseburg, den 22. Januar 1837.

Marie Rosine geb. Hautf,  
verwitw. Zahn.

(71) Oeffentlicher Dank. Ich danke herzlich den werthgeschätzten Mitgliedern der Wandelow'schen Fabrik und allen denen meinen guten Freunden, die an meiner betrübten Lage

so herzlich Theil nahmen und mich bei der Krankheit und dem Tode meiner Tochter mit freiwilligen Beiträgen beschenkten, und wünsche allen den guten Freunden, daß Gott ähnliche Fälle von ihnen abwenden möge.

Neumarkt vor Merseburg, den 22. Januar 1837.

August Emrich genannt Schubert.

(81) Concert-Anzeige. Sonntag, den 29. Januar ist in den bekannten Nachmittagsstunden im Saale des Bürgergartens Concert. Auf vieles Verlangen wird die musikalische Revue, großes Potpourri von Lanner, nochmals vorgetragen.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

Braun.

Sonntag, den 29. Januar, predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer. Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Sup. D. Köppler. Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau. Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Königl. Landrentmeister Wiegner ein Sohn; dem Gensd'arm Lochow ein Sohn. — Gestorben: die nachgelassene Wittve des gewesenen herrschaftl. Kutschers Hefelbarth, 76½ Jahre alt.

Stadt. Getrauet: der Lithograph Engel zu Leipzig mit D. Walther von hier. — Gestorben: die einzige Tochter des Fuhrmanns Jacob, im 16. Jahre; die hinterlassene Wittve des Wöttchermeisters Sehr, 76 Jahre alt; die jüngste Tochter des Hausbesizers und Handarbeiters Brode, im 1sten Jahre; der Zimmermann Dorn, 51 Jahre alt.

Neumarkt. Geboren: dem Tischlermeister Altpfel ein Sohn. — Gestorben: der jüngste Sohn des Hausbesizers Hänisch, 2½ Jahr alt.

Altenburg. Geboren: dem Fabrikarb. Barth eine Tochter; dem Korbmacher Haase eine Tochter. — Gestorben: die Ehefrau des Bürgers und Bäckermeisters Stephan, 49 Jahre alt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehl.	sg.	pf.	bis	Ehl.	sg.	pf.
Weizen	1	10	—	bis	1	20	—
Roggen	1	—	—	bis	1	2	6
Gerste	—	25	—	bis	—	26	3
Hafer	—	15	—	bis	—	17	6

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.